

Mit Fell und Ski auf chilenische Feuerberge

Walter Kellermann

In den achtziger Jahren war ich weltweit auf der Suche nach Skitourenreisezielen. Da kam es mir sehr gelegen, dass ein Brief des Clubs Andino San Carlos de Bariloche ins Haus geflattert kam. Dort, in den fernen argentinischen Anden, wollte man von mir erfahren, wie man beim Skifahren am besten den Lawinen ausweichen kann. Zu dieser Zeit besuchte auch der Chilekenner Hans Kronast einen meiner Lawinenfachkurse in Reit im Winkl. Er verriet mir, dass es in diesem langgestreckten Land auf der Westseite der Anden, nicht sehr weit von San Carlos de Bariloche, ein Dutzend schneeweißer Feuerberge gibt, welche für den Skibergsteiger eine wahre Herausforderung sind.



Der Autor am „Salto del Lajoi“

Vor bereits zwei Jahrzehnten, also 1988, war es dann erstmals soweit, dass ich mit einem kleinen Trupp Skitourenabenteurer mit Fell, Ski, Steigeisen und Lawinenbuch im Fluggepäck in die ferne Andenregion aufbrach. Nach einem Lawinenvortrag für die ehrenwerten Mitglieder des Club Andino S. C. de Bariloche zeigte uns der damalige Clubobmann Alfredo Slipek die Skitourenmöglichkeiten rund um diesen argentinischen Nobelskiort auf. Wir besuchten u.a. den Tronador, übersetzt den „Donnerer“, welcher immer wieder dröhnende Eislawinen in die Urwaldtäler schickt. Das war nicht nach unserem Geschmack und so wechselten wir bald über die Grenze.

Chile, dieses großartige Bergland, das, von uns aus betrachtet, auf der anderen Seite von Mutter Erde liegt, ist leider damals auch durch eine sehr unrühmliche Organisation bekannt geworden. Die kriminelle Sekte „Colonia Dignidad“, welche sich selbst „Kolonie der Würde“ bezeichnete, wurde von dem Deutschen Paul Schäfer mit einigen ehemaligen Nazischergen 1961 gegründet

und unter dem Schutz des Pinochet-Regimes über Jahrzehnte in negativster Weise betrieben. Nach dem politischen Wechsel in Chile nannten sie sich ab 1988 „Villa Baviera“. Das war für uns Bayern natürlich Grund genug, um zwischen den Skitouren selbst einmal dort vorbeizuschauen. Wir waren nicht wenig erstaunt, dass das Gelände wie eine Gefängnisanstalt abgegrenzt war und wir auch entsprechend kontrolliert wurden. Im Innern gab es ein bayerisches Restaurant, in dessen Eingang ein übergroßes Bild von Franz-Josef Strauß mit Widmung und Belobigung für Paul Schäfer thronte. Es waren aber damals schon genug seriöse Berichte über die Grausamkeiten dieses Paul Schäfer bekannt.



Zum „Feuerberg“ Lonquimay (2.890 m) unterwegs

Gott sei Dank durfte ich Chile immer wieder als fantastisches Skitourenland erleben. Dieses längste Land der Welt beherbergt so hohe Berge wie den Ojos del Salado, der schon fast an die 7.000 m-Marke reicht. Aber dieser eher hässliche Berg in der Wüstenzone des Landes ist nicht skitauglich. Chiles Skiland liegt im Süden. Die Gegend zwischen der Weinstadt Chillan und der Hafenstadt Puerto Montt wird als die „Schweiz Südamerikas“ bezeichnet. Doch im Gegensatz zur Schweiz entragen dort im Oktober / November schneeweiße Vulkankegel einer grünen und blühenden Frühlingslandschaft. Diese „weißen Feuerberge“ die „nur“ zwischen 2.200 m und 3.300 m hoch sind, können jeden Skibergsteiger begeistern.

Es ist wichtig, dass man weiß, wo der Berg steht, aber man muss natürlich auch wissen, wie die weißen Feuerberge Chiles zu erreichen sind. Auf der Fahrt von Santiago de Chile nach Süden locken sofort die hohen Gipfel der Anden. Da darf man sich nicht täuschen lassen! Die nördlicheren Berge sind 6.000 m hoch, jedoch wenig skitourenauglich. Wer sich in Geduld übt und weiter südwärts fährt, wird belohnt.

400 km sind es vom Internationalen Flughafen der Landeshauptstadt bis Chillan. Hier zweigt eine 82 km lange Stichstraße zu den Termas de Chillan ab. Dort gibt es ein Thermalhotel, ein interessantes Skigebiet und mit Lifthilfe eine schöne Eingetour auf den 3.260 m hohen Vulkan Chillan. Beim Aufstieg sticht bereits das nächste Skitourenziel ins Auge, der runde Vulkankegel des Antuco, 2.960 m hoch (in den chilenischen Karten ist er mit 3.585 m angegeben, aber das ist falsch). Der Antuco scheint zum Greifen nahe, aber es sind weitere 250 Straßenkilometer bis zu seiner Basis. Dort gibt es zwei kleinere Skilifte, die für den Aufstieg wenig nützen. Am besten steigt man von der Laguna de la Laja über schier endlose Hänge auf den Antuco.



Aurakarien zieren den Vulkan Lonquimay (2.890 m)

Die Pan Americana ist die einzige Nord-Südverbindung, so dass stets große Umwege zu den diversen Skitourenzielen gefahren werden müssen. In der Region Auracaria locken die beiden Feuerberge Lonquimay (2.890 m) und

Llaima (3.125 m). Diese Bilderbuchvulkane inmitten exotisch anmutender Aurakarienwälder werden ihrer Bezeichnung „Feuerberge“ mehr als gerecht. So spuckte der Lonquimay nur drei Wochen nach unserer ersten Skibesteigung im Jahr 1988 riesige Mengen glühender Lava aus. Der Llaima war nach unserer Besteigung im Jahre 2006 aktiv und speit auch heuer im Jahre 2008 schon wieder Feuer. Diese beiden Gipfel muss man also mit Fell und Ski sozusagen im Schlaf überraschen.



Vom Lonquimay zum Llaima und Villarrica

Weniger empfehlenswert sind die Vulkane Villarrica (2.840 m) und Osorno. Beide sind in den letzten Jahren zu Modebergen geworden. Es passieren dort immer wieder spektakuläre Unfälle. Das Meer ist nah und je südlicher man kommt, desto kälter wird es, so dass in dieser Gegend vermehrt mit ungünstigem Wetter zu rechnen ist.

Eine echte Herausforderung für den ambitionierten Skibergsteiger ist jedoch der 3.747 m hohe Vulkan Lanin an der chilenisch-argentinischen Grenze. Doch dessen Besteigung verlangt auch den perfekten Umgang mit Seil, Pickel und Steigeisen. Für die anderen von mir empfohlenen Berge für eine Skitourenreise nach Chile kann man eigentlich auf „Seil und Pickel“ verzichten, aber Steigeisen können stets von Nutzen sein.

Was sonst noch wissenswert ist:

Schlafsack und Zelt sind außer für den Lanin nicht notwendig, weil es inzwischen überall an den chilenischen Skivulkanen Hotels bzw. Hosterias gibt. Besonders empfehlenswert sind das „La Suizandina“ von Eva und Thomas Buschor, einem Schweizer Ehepaar (email: lasuizandina@gmx.net) und die „Andenrose-La Rosa de los Andes“ von Hans Schöndorfer, einem Bayern (email: andenrose@gmx.net), weil beide auch Auskünfte über die jeweiligen Schneebedingungen im fernen Chile geben können.

Als bester Monat für die Skitouren in Chile hat sich der Oktober bewährt, da gibt es meistens einen festen Frühjahrschnee und am Fuße der Feuerberge bereits viele blühende Blumen und Sträucher.